

Jessica Vogt

Der Idealmensch in Kindesgestalt

Die Entwicklung des (kinder-)literarischen Motivs
„Das fremde Kind“ in der internationalen
Kinder- und Jugendliteratur und dessen
didaktisches Potenzial für Lehr-Lern-Prozesse

Lothar Bluhm, Stephan Merten, Stefan Neuhaus,
Uta Schaffers, Gabriela Scherer, Eva L. Wyss (Hg.)

KOLA

Koblenz-Landauer Studien zu
Geistes-, Kultur- und Bildungswissenschaften

Band 30

Jessica Vogt

Der Idealmensch in Kindesgestalt

**Die Entwicklung des (kinder-)literarischen Motivs
„Das fremde Kind“ in der internationalen
Kinder- und Jugendliteratur und dessen
didaktisches Potenzial für Lehr-Lern-Prozesse**

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

**Der Idealmensch in Kindesgestalt –
Die Entwicklung des (kinder-)literarischen Motivs „Das fremde Kind“
in der internationalen Kinder- und Jugendliteratur und dessen
didaktisches Potenzial für Lehr-Lern-Prozesse /**

Jessica Vogt. -

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2022
(Koblenz-Landauer Studien; Bd. 30)

Zugl.: Diss., Universität Koblenz-Landau,

FB 6: Kultur- und Sozialwissenschaften, 25.11.2021

ISBN 978-3-86821-943-2

Titelbild: Lisa Sofsky, Das fremde Kind (2022)

Homepage: www.simplimentaer.com

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2022
ISBN 978-3-86821-943-2

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Tel.: (0651) 41503

Fax: (0651) 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

Danksagung

*Glücklicher Säugling! Dir ist ein unendlicher Raum
noch die Wiege.
Werde Mann, und dir wird eng die unendliche Welt.
(Das Kind in der Wiege, Schiller 1796)*

Eine dreijährige Abordnung aus dem Schuldienst an die Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, quasi die „Wiege“ meiner wissenschaftlichen Laufbahn, wo ich 2007 das Studium der Germanistik und Anglistik begann, eröffnete mir „unendliche[n] Raum“ zum Forschen auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur. So wurde die eher begrenzte Wirklichkeit meines sonstigen Arbeitsalltags durch die unbegrenzte Möglichkeit eines Promotionsstudiums am Institut für Germanistik zeitweise aufgebrochen, wofür vor allem meiner Doktormutter Prof. Dr. Gabriela Scherer Dank gebührt. Im Rahmen ihres gemeinsamen Forschungsprojekts mit Prof. Dr. Karin Vach zum interkulturellen Lernen mit Bildbüchern stieß ich auf das literarische Motiv „Das fremde Kind“, was den Impuls für die vorliegende Dissertationsschrift gab.

Unzählige Möglichkeiten zu haben, schützt jedoch nicht vor Resignation. Prof. Dr. Gabriela Scherer stand mir während der Entstehungszeit der Arbeit mit kritischem Blick und wertschätzender Aufmunterung zur Seite und gab mir bezüglich anderer Arbeitsverpflichtungen stets freie Hand. Ich danke ihr von Herzen für die herausfordernde, inspirierende und erfüllende Zeit!

Im Weiteren danke ich Prof. Dr. Lothar Bluhm, der neben Prof. Dr. Scherer seit 2010 auf mich vertraut, sei es als wissenschaftliche Hilfskraft, Lehrbeauftragte oder wissenschaftliche Mitarbeiterin. Mit seinen Anregungen und Hinweisen hat er in der Funktion des Zweitkorrektors insbesondere Kapitel 1 bereichert.

Zu weiterem Dank bin ich meinen Korrekturlesern Timo Schummers und Nadine Moseler verpflichtet, die den Text akribisch durchgesehen haben.

Während ich in der grenzenlosen Sphäre der Wissenschaft zuhause war, war eine andere Person im Privaten zuhause und spürte die „Enge der unendlichen Welt“, mein Mann Felix. Er hat mir so manche Last des Alltäglichen von den Schultern genommen und sich selbst eingeschränkt, um mir die optimalen Arbeitsbedingungen zu verschaffen. Wenn das noch nicht genug war, musste er sich stundenlange Monologe zum fremden Kind in sich oder zur Wichtigkeit der Selbstvergewisserung anhören. Danke für Deine Geduld, Deine Liebe und unser Zuhause!

Ein „[g]lücklicher Säugling“, dem die Welt noch offen steht, machte das Arbeitssetting komplett. Unser Sohn Theodor, den ich neun Monate unter dem Herzen trug und der mit einem einnehmenden Lachen ausgestattet ist, war Motivationsschub und Mutmacher, trotz schlafloser Nächte beharrlich weiterzuschreiben.

Zuletzt möchte ich meinen Eltern danken, die, wie ich, während der Entstehungsphase der Arbeit den Verlust des Familienmittelpunkts, Oma Gretel, verschmerzen

mussten. Sie und meine Mutter haben mir die Eigenschaften in die Wiege gelegt, um den steinigen Weg des Verfassens einer Dissertation gehen zu können. Danke für Eure Unterstützung und Eure bedingungslose Liebe!

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung	1
1. Die Rezeptionsgeschichte des Motivs „Das fremde Kind“ auf internationaler Ebene in Entwicklungslinien	6
1.1. Das fremde Kind als Realisation der romantischen Kindheitsutopie (Die Rezeption in der Entstehungszeit und im 19. Jahrhundert)	6
1.1.1. Die Entstehungsgeschichte des Ur-Typs.....	6
1.1.2. Kontrastwelten der Vernunft und Phantasie – Inhalt.....	9
1.1.3. Kindheit als Berührungspunkt des Unendlichen und Existenzgrundlage.....	13
1.1.4. Exkurs: vereinzeltete Rezeption in der europäischen Literatur des 19. Jahrhunderts.....	15
1.2. Das fremde Kind als Erlöser der Menschheit (Die Rezeption am Anfang und in der Mitte des 20. Jahrhunderts).....	20
1.2.1. Erkenntnis wird zum Gegenspieler der kreativen Seele in Hoffmanns Märchen	20
1.2.2. Jesus-Mythos und fremdes Kind.....	21
1.2.3. Omnipräsentes Erlöserkind – Der kleine Prinz	28
1.2.4. Momo – Helferin zur subjektiv-individuellen Erlösung.....	35
1.2.5. Kindheit als Chance zur Weltverbesserung?.....	43
1.3. Das fremde Kind als ewiger Wiedergänger (Die Rezeption im 20. Jahrhundert)	45
1.3.1. Betwixt-and-Between – Das Schicksal des Peter Pan	45
1.3.2. Come into the sea – Entscheidung für die Ewigkeit.....	54
1.3.3. Marionette eines höheren Bewusstseins? – Sofie verabschiedet sich ins „Grenzland“	60
1.3.4. Ewige Kinder zur Bewältigung von Identitätskrisen und Kräftigung der eigenen Existenz.....	66
1.4. Das fremde Kind als Ausdruck absoluter Kindheitsautonomie (Die Rezeption des Motivs ab der Mitte des 20. Jahrhunderts)	68
1.4.1. Pippi Langstrumpf – Die liebenswerte Anarchistin	68
1.4.2. Antiautoritäres fremdes Kind revisited	80
1.4.3. Fremdes Kind der Selbstbehauptung to be.....	87
1.4.4. Autonomes Kind des Protests und der Komik	96
1.5. Die Entmythisierung des fremden Kindes ab dem Ende des 20. Jahrhunderts ...	100
1.5.1. Die brutale Auflösung des freien Kindes	100
1.5.2. Entidealisiertes „Kind“ der steten Unruhe	109
1.5.3. Magieverlust der Wilhelmina Silver – Fremdes Kind im falschen Land	117
1.5.4. Wertlose Kinder und dramatische Suchbewegungen zum Selbst.....	125

2. Das „Fremde Kind“ zwischen pädagogisch-entwicklungspsychologischer und literarästhetisch-didaktischer Perspektive	130
2.1. Die pädagogisch-entwicklungspsychologische Perspektive	131
2.1.1. Identitätsausbildung	131
2.1.2. Genderidentität als Teil des Selbst	142
2.2. Die identitätsorientierte-literaturdidaktische Perspektive	147
2.2.1. Die Involvement-Distanz-Schwebe	147
<i>Perspektivenerprobungen</i>	152
<i>Weltenerkundungen</i>	154
<i>Kulturelle Situierungen</i>	157
2.2.2. Das Nähe-und-Distanz-Erleben im heterogenen Literaturunterricht	159
2.2.3. Synergetischer Literaturunterricht (SynLu) im Kontext des hermeneutisch-dialogischen Lehr-Lern-Modells	170
3. Fremde Kinder im Literaturunterricht	182
3.1. <i>Kasimir Karton. Mein Leben als unsichtbarer Freund</i> von Michelle Cuevas (dt. Übersetzung 2017, amerik. OA 2015, aus dem Amerikanischen übersetzt von Uwe-Michael Gutzschhahn)	182
3.1.1. Inhaltsangabe	182
3.1.2. Entfaltung der Fremden-Kind-Motivik	183
3.1.3. Pädagogische Begründung zum Einsatz in der Grundschule/Orientierungsstufe	198
3.1.4. Didaktische Kommentierung	201
3.1.5. Konkrete Realisation im Synergetischen Literaturunterricht	206
3.2. <i>Mein Sommer mit Mucks</i> von Stefanie Höfler (2015)	210
3.2.1. Inhaltsangabe	210
3.2.2. Entfaltung der Fremden-Kind-Motivik	211
3.2.3. Pädagogische Begründung zum Einsatz in der Sekundarstufe I	220
3.2.4. Didaktische Kommentierung	223
3.2.5. Konkrete Realisation im Synergetischen Literaturunterricht	227
3.3. <i>Letztendlich sind wir dem Universum egal</i> von David Levithan (dt. Übersetzung 2014, amerik. OA 2012, aus dem Amerikanischen übersetzt von Martina Tichy)	232
3.3.1. Inhaltsangabe	232
3.3.2. Entfaltung der Fremden-Kind-Motivik	234
3.3.3. Pädagogische Begründung für die Sekundarstufe II	242
3.3.4. Didaktische Kommentierung	246
3.3.5. Konkrete Realisation im Synergetischen Literaturunterricht	249
4. Fazit	253
5. Literaturverzeichnis	259

0. Einleitung

Ich könnte euch sagen, daß ich dort hinter den blauen Bergen, die wie krauses, zackiges Nebelgewölk anzusehen sind, zu Hause bin, aber wenn ihr tagelang immer fort und fort laufen wolltet, bis ihr auf den Bergen stündet, so würdet ihr wieder ebenso fern ein neues Gebürge schauen, hinter dem ihr meine Heimat suchen müßtet, und wenn ihr auch dieses Gebürge erreicht hättet, würdet ihr wiederum ein neues erblicken, und so würde es euch immer fort und fort gehen und ihr würdet niemals meine Heimat erreichen.¹

Das dualistische Kunstmärchen *Das fremde Kind* (1817), aus der Feder von E. T. A. Hoffmann, bildet das Urknäuel eines Motivs, dessen Fäden sich von der Vergangenheit bis in die Gegenwart hinein auf unterschiedlichste Weise spinnen, abwickeln und nachvollziehen lassen.

So beheimatet Gudrun Schulz erste Gestaltungen des Topos im Alten Testament bei Salomons Urteil,² Gundel Mattenklott sieht das Jesuskind als formgebend³ und Hoffmann-Philologen lokalisieren Anleihen bei Ludwig Tiecks *Phantastus*-Gedicht sowie in dessen gleichnamiger Erzählensammlung.⁴ Sicher scheint jedoch, dass E. T. A. Hoffmann den Grundtypus gestaltet hat, den Bettina Kümmerling-Meibauer 1997, in Revision 2003, für die Kinder- und Jugendliteratur wie folgt bestimmt: Das fremde Kind sei namenlos und ohne Alter; vollkommen und ewig; verfüge über ein extraordinäres Aussehen; habe eine unerklärliche Herkunft, ohne geregelter Elternhaus (Halbwaise) sowie übernatürliche Fähigkeiten (animisiert die Natur und fliegt durch die Lüfte). Ihm fehle eine eindeutige Geschlechtskonfiguration und seine Erfahrungswelt sei triadisch aufgebaut (Feenreich, kindlicher Begegnungsraum und feindliche Welt). Sein Antagonist manifestiere sich im Pauker als Repräsentant der aufgeklärten, vernunftorientierten Gesellschaft. Es trete dann in Erscheinung, wenn Kinder (meist Bruder und Schwester) sich nach einem Gefährten sehnten.⁵

1 Hoffmann 2001 [EA 1819], S. 593.

2 Vgl. Schulz 2016, S. 253.

3 Vgl. Mattenklott 1993, S. 58.

4 Vgl. Ewers 1985, S. 49; Feldges und Stadler 1986, S. 89; Segebrecht 2001, S. 1452; Kremer 2012, S. 314; Lubkoll und Neumeyer 2015, S. 117.

5 Vgl. Kümmerling-Meibauer 1997, S. 3 und Kümmerling-Meibauer 2003, S. 220 ff. Der Motivbegriff dieser Studie fußt auf einer weiten Definition nach Ulrich Mölk, der in seiner Argumentation Goethes Überlegungen seit der Italienreise dazu folgt, und resümiert, das Motiv sei eine „Abstraktion, eine Raffung, ein Schema dessen, was auf der Bedeutungsebene als ausgebreitet und ausgefüllt erscheint“ (2002, S. 1326). Mölk erklärt näher: „Die Feststellung eines Motivs geschieht auf beliebig hohem Raffungsniveau: das Raffungsniveau liegt auf der Null-Stufe, wenn beispielsweise das Motiv [...] im Text nicht anders als durch [einen] Satz in Erscheinung tritt; das Raffungsniveau ist hoch, wenn beispielsweise das Motiv [...] das Bedeutungsvolumen eines ganzen Romans schematisiert. Identifikation und Bezeichnung des Motivs liegen in der Verantwortung des Interpreten; den wissenschaftlichen Nutzen seiner Operationen hat er plausibel zu machen [...]“ (ebd., S. 1327). Die inventarhafte Auflistung Kümmerling-Meibauers soll demzu-

Die Suche nach dem fremden Kind, wie sie das Wesen selbst in der eingangs zitierten Passage aus dem Hoffmann'schen Märchen kommentiert, würde mit Blick auf das (kinder-)literarische Korpus sowohl rückwärts- als auch vorwärtsgewandt in eine Aporie münden, beschränkte man sich nicht auf einschlägige Ausprägungen.⁶

Die vorliegende Arbeit möchte den Versuch unternehmen, die einzelnen Fäden des Motivknäuels zu entwirren und verschiedene Entwicklungslinien bis in die gegenwärtige Kinder- und Jugendliteratur nachzuweisen. Untrennbar sind die Ausgestaltungen des Topos mit historischen Kindheitsbildern verbunden, welche sich größtenteils programmatisch in den literarischen Texten niederschlagen. Diesbezüglich ist weniger von einer diachronischen Abfolge auszugehen, sondern vielmehr von Erziehungsstilen und Haltungen, die gegenwärtig – wenn auch mit veränderter Akzentuierung – nebeneinander bestehen und auf das Motiv wirken.⁷

Die Methode, derer sich die Untersuchung bedient, ist die der (kinder-)literarischen Komparatistik, welche sich zugleich aus literaturwissenschaftlicher und didaktischer Sicht legitimieren lässt.

Zum Ersten fordert eine zeitgemäße Kinderliteraturforschung einen differenzierten Blick auf Kinderliteraturen und deren historische sowie kulturelle Kontextualisierung, die über nationale Grenzen hinausgeht – und das, ohne im Zuge von Globalisierungstendenzen einerseits einem Unterschiede nivellierenden, rückschrittlichen Internationalismus zum Opfer zu fallen⁸ und andererseits einem durch den erstarkenden Nationalis-

folge als Richtwert der Analyse gelten und legitimiert durch ihre literarische Tradition sowie relative Festigkeit ebenso die Verwendung der Bezeichnung Topos. Ferner bewegt sich das Motiv im Zwischenraum des Thema- und Stoffbegriffs, die jeweils die Extreme des Nullniveaus und der gänzlichen Bedeutungsentfaltung umfassen (vgl. ebd., S. 1320).

- 6 Kümmerling-Meibauer legt die Entwicklung des Motivs von der Entstehung bis zum Ende des 20. Jahrhunderts dar und betont die „Kontinuität und Wandlungsmöglichkeiten“ (2003, S. 232) aus der Perspektive von internationalen Kanonisierungsprozessen in der Kinder- und Jugendliteratur. Zeitgleich profiliert Heidi Lexe Motivkonstellationen aus „Elternferne“, „Bewährung in unbekannter Umgebung“, „Naturnähe“ und „kindlicher Verweigerung“ der Kinderliteratur hinsichtlich der Klassiker- und Kanonbildung (vgl. 2003, S. 87 ff.). Ein Blick auf didaktisch-methodische Einsatzmöglichkeiten der Varianten des Motivs bleibt jedoch bei beiden aus. Barbara Correa-Larnaudie typologisiert die Helfergestalt in der nicht-realistischen Kinder- und Jugendliteratur vom 19. Jahrhundert bis heute, wobei sie das fremde Kind als einen der spezifischen Helfer identifiziert und Werke wie *Pippi Langstrumpf*, *Karlsson vom Dach*, *Momo* etc. unter Aspekten der kognitiven Hermeneutik analysiert (vgl. Correa-Larnaudie 2008, S. 67 ff.).
- 7 Ernst Seibert spricht vom zunehmenden Emanzipierungsprozess des Kindes und der Kinderliteratur (vgl. 2008, S. 119 ff.). Dabei behält er die von Klaus Doderer (1992) skeptisch gesehene, wenn auch um die dritte Dimension des „Kindes als Partner auf der Rezipientenebene“ (zit. nach ebd., S. 133) erweiterte Einteilung in aufklärerisches und romantisches Kindheitsbild bei.
- 8 Emer O'Sullivan identifiziert diesen Ansatz für die Nachkriegszeit, in der eine vergleichende Kinderliteraturforschung durch das Harmoniebedürfnis in der Kinderliteraturlandschaft versperrt war, u. a. auch durch angleichende Übersetzungen (vgl. 2000, S. 33).